

Projektidee

Um die einzigartige Kulturlandschaft der Bischofsreuter Waldhufen als Heimat für die Bevölkerung und als Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen zu erhalten, wurde das BayernNetz Natur-Projekt „Bischofs-

reuter Waldhufen“ ins Leben gerufen. Es ist bayernweit eines der größten Kooperationsprojekte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, das von einer einzelnen Kommune, der Gemeinde Haidmühle, getragen wird.

Naturschutz zahlt sich aus

Seit 1998 wurden im Rahmen des BayernNetz Natur-Projektes sowie durch den Landkreis über 120.000 Euro für die Durchführung von Pflegemaßnahmen an die ortsansässigen Landwirte ausbezahlt. Dafür konnten ca. 50 ha Brachland wieder gemäht oder beweidet, ca. 20 ha Fichten entfernt, Flächen entbuscht sowie jährlich viele Hektar Moorwiesen und steinige Magerrasen gemäht werden.

Vom Landesbund für Vogelschutz wurde ca. 9 ha Birkhuhnlebensraum angekauft unter anderem zur Wiedervernässung von Mooren. Auch der Bayerische Staatsforst hat im Hinblick auf den Birkwild- und Fischotterschutz ca. 9 ha Moorflächen entfichtet.

Weitere rund 103 ha ökologisch wertvolle Flächen werden mit Nutzungsvereinbarungen bewirtschaftet, die auf die Ansprüche der bedrohten Arten abgestimmt sind. Hierfür erhalten die Landwirte jährlich 57.000 Euro an Förderung.



KulturLandschaftsMuseum „Grenzerfahrung“

Um die Geschichte der einzigartigen Kulturlandschaft auch dem Erholungssuchenden näher zu bringen, wird mit Förderung der EU sowie des Bayerischen Kulturfonds von der Gemeinde Haidmühle das KulturLandschaftsMuseum „Grenzerfahrung“ realisiert.

Das in der freien Flur angesiedelte Museum will das landschaftsgestaltende Wirken der Menschen vermitteln, die hier seit jeher unter schwierigen Grenzbedingungen lebten und wirtschafteten.



Finanzierung und Organisation

Ein Projekt wie dieses benötigt viele Partner, um erfolgreich zu sein. Seit Projektbeginn haben neben der Gemeinde Haidmühle und deren Bürger

zahlreiche weitere Behörden, Institutionen und Verbände zum Erfolg beigetragen:



Gefördert mit Mitteln der Europäischen Union



Förderverein

Der „Förderverein zum Erhalt der Kulturlandschaft der Bischofsreuter Waldhufen“ wurde von den Bürgern der Gemeinde Haidmühle gegründet. Er dient als wichtiges Bindeglied zwischen Planern und Bürgern, zudem eröffnet er Sponsoren und interessierten Bürgern eine Möglichkeit, sich über Spenden am Erhalt der landschaftlichen Vielfalt zu beteiligen.

HELFEN AUCH SIE MIT!

Spenden können Sie über den Förderverein Bischofsreuter Waldhufen:
Raiffeisenbank
Neureichenau-Haidmühle
BLZ 740 697 68, Konto-Nr.15 4547

HABEN SIE FRAGEN?

Dann wenden Sie sich bitte an:
FNL-Landschaftsplanung, Robert Rossa
Dorfstraße 21, 81247 München,
Tel. (0 89) 44 89 96 9

IMPRESSUM:

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Text: FNL-Landschaftsplanung
Fotos: FNL, Büro Geyer und Dolek, Tuschl (LBV-Archiv)
Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, Atelier Kaspar

Bischofsreuter Waldhufen



Trägerschaft und Finanzierung

Gemeinde Haidmühle
Förderverein Bischofsreuter Waldhufen
Bayerischer Naturschutzfonds
Europäische Union

Organisation und fachliche Unterstützung

Büro FNL
Naturpark Bayerischer Wald
Landratsamt Freyung-Grafenau
untere Naturschutzbehörde
Regierung von Niederbayern
höhere Naturschutzbehörde

LEBEN IM GRENZGEBIET DES BAYERISCHEN WALDES

Im Bayerischen Wald an der Grenze zum tschechischen Nationalpark Sumavá liegt die Gemeinde Haidmühle. Erst vor 300 Jahren haben die Menschen dem einst endlosen Wald dieses Stück Land mühevoll abgerungen. Sie führten auf nahezu 1.000 m Höhe einen schier aussichtslosen Kampf gegen die Gewalten der Natur. Dabei brachte der karge Boden und das ungünstige Klima mit oft nur einem frostfreien Monat im Jahr den Landwirten nur eine spärliche Ernte ein.

Die aus der Not geborene, extensive Nutzung der Landschaft hat sich bis heute fortgesetzt. So ist eine Vielfalt an

Lebensräumen aus Mooren, Sümpfen, Magerrasen und Bergwiesen mit teils hoch spezialisierten Arten erhalten geblieben. Darunter befinden sich mehr als 100 gefährdete Tier- und Pflanzenarten, einige davon sind akut vom Aussterben bedroht.

Über die Förderung der Landwirtschaft soll nun im Rahmen des Projektes „Bischofsreuter Waldhufen“ auch das Fortbestehen dieser einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt gesichert werden. Zudem wurden in enger Abstimmung mit den Grundstückseigentümern rund 780 ha als Teil des europaweiten Lebensraumnetzes „NATURA 2000“ gemeldet.



Magere Wiesen blütenreich

Die Böden in den „Bischofsreuter Waldhufen“ sind so mager und sauer, dass auch der Einsatz von Kalk und Dünger kaum lohnenswert ist. So werden die bunten Bergmagerwiesen und Borstgrasrasen auch heute noch nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht. Dies gibt zahlreichen Wiesenblumen eine Überlebenschance und farbenprächtige

Schmetterlinge, wie der **Violette Feuerfalter**, finden reichhaltige Nahrung. Die durch den strengen Frost an die Oberfläche gebrachten Steine werden mühevoll von den Wiesen gelesen und an den Flurstücksgrenzen zu Lesesteinriegeln aufgeschichtet – ein reizvoller Anblick für Naturliebhaber.



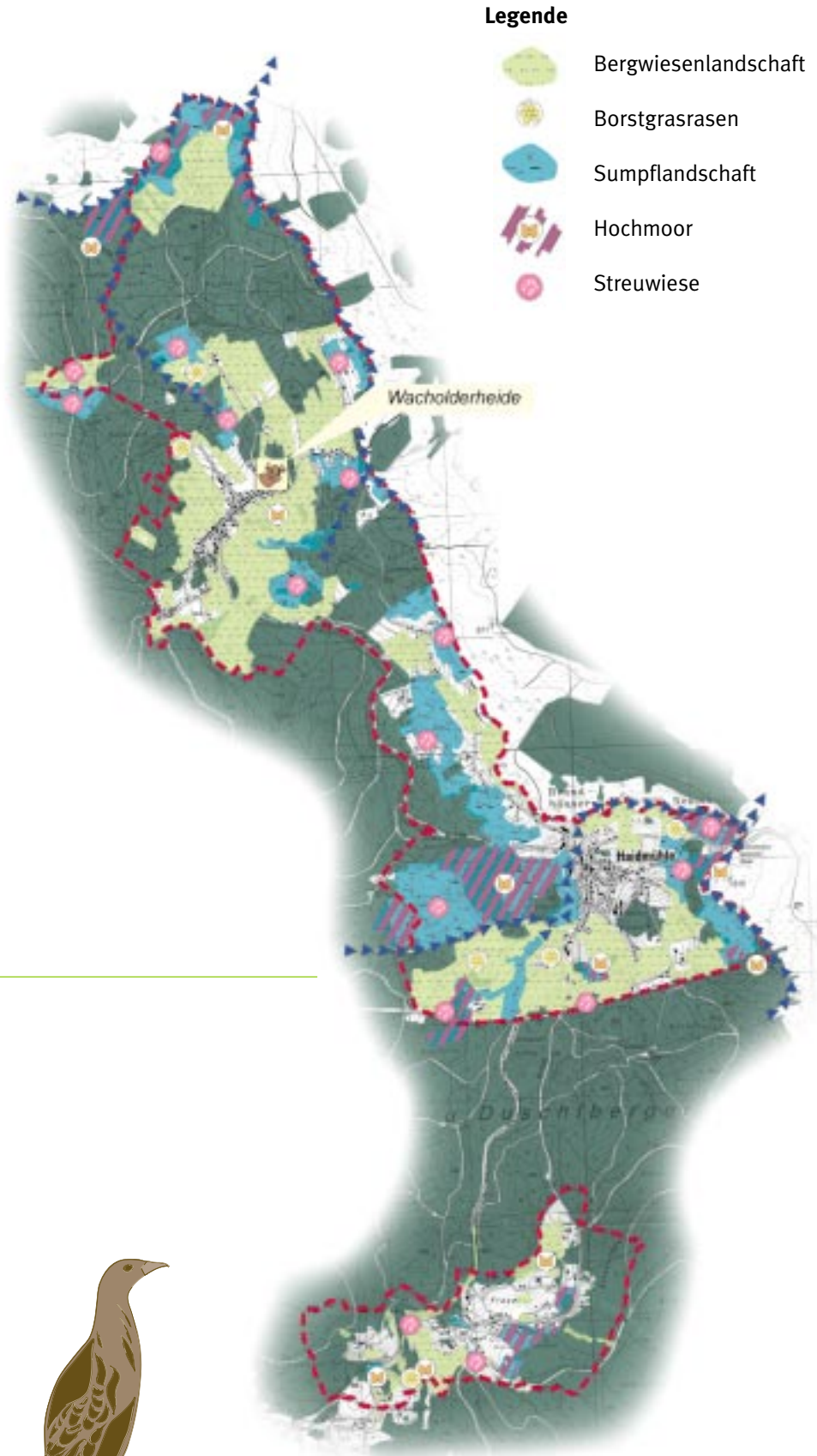
Das **Weißzüngel**, eine seltene Orchideenart der Bergmagerwiesen.



In den offenen Wiesenlandschaften brütet der Wachtelkönig. Als Zugvogel erreicht er seine Brutgebiete erst spät im Jahr. Frühe Mahdtermine gefährden daher seinen Nachwuchs, so dass er in

Bayern bereits vom Aussterben bedroht ist. In den erst spät im Jahr gemähten Bergwiesen der Bischofsreuter Waldhufen findet er dagegen noch sicheren Lebensraum.

Das Projektgebiet



Relikt früherer Zeiten

Besonders steinige und magere in Dorfnähe gelegene Flächen wurden früher als sogenannte Allmenden beweidet. Jeden Morgen zog ein Hirte durch das Dorf und trieb alle Kühe, Pferde, Esel, Gänse und Ziegen auf diese Gemeindefläche. Die stacheligen Wacholderbüsche wurden von den Weidetieren verschmät. Von den Hirten wurden sie nur geduldet, weil ihr Holz zum Räuchern der niederbayerischen Schinken-spezialität „Gselchts“ begehrt war.

Die Bischofsreuter Gemeindefläche ist eine der letzten **Wacholder-Heiden** im Bayerischen Wald. Seit um 1960 auf ganzjährige Stallhaltung umgestellt wurde, sind die buckligen Weideflächen überflüssig geworden – sie fielen brach oder wurden aufgeforstet. Durch Beweidung brachgefallener Weiden und Borstgrasrasen kann speziell an diese Standorte angepassten Arten – wie z. B. der **Arnika**, die als traditionelle Heilpflanze bekannt ist, wieder Licht zum Leben verschafft werden.



Sumpflandschaften vielfältig belebt

Großflächige Moorkomplexe sind in den Bischofsreuter Waldhufen in vielfältiger Ausprägung vertreten. Eng verzahnt mit Bergwiesen und Borstgrasrasen dienen sie zum Beispiel dem vom Aussterben bedrohten **Birkhuhn** als Lebensraum. Der scheue Hühnervogel nutzt die überschaubare Wiesenlandschaft zur Balz, gebrütet wird im benachbarten tschechischen Nationalpark Sumavá.

Früher wurden die Moore vom Menschen baumfrei gehalten. Ohne regelmäßige Mahd würden lichthungrige Arten wie **Wollgras** und **Geflecktes Knabenkraut** durch die einsetzende Wiederbewaldung jedoch bald verdrängt werden.



Der **Sonnentau**, eine typische Art nährstoffarmer Hochmoore, erweitert sein Nahrungsspektrum durch den Fang kleiner Insekten.

